

Heinz Fähnrich, Jena

Zur neueren Rekonstruktion kartwelischer Toponyme

Der zentrale und der westliche Teil des Kaukasus und Transkaukasiens sind die Heimat der Georgier und der mit ihnen eng verwandten kartwelischen Völkerschaften der Mingrelier, Lasen und Swanen, die zusammen die georgische Nation bilden. Seit Jahrtausenden siedeln sie hier, und dies hat in den Ortsnamen klare Widerspiegelung gefunden. Georgische Toponyme sind auf dem gesamten Territorium der Republik Georgien verbreitet. Sie prägen das Bild der Toponyme des Landes und geben gleichzeitig Aufschluß über Geschichte, Vorgeschichte, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte dieses Gebiets. Außerhalb der Republik Georgien finden sich georgische bzw. kartwelische Toponyme in den nordkaukasischen Gegenden um Sotscha sowie um Qislar/Mosdok, in der ehemaligen georgischen Ostprovinz Hereti (Aserbaidshan), in Lore (Armenien), Schawscheti-Imerchewi, Lasistan und den angrenzenden Gebieten in der Türkei, wo sich ehemals wichtige Kernprovinzen Georgiens befanden, sowie in der persischen Provinz Fereidan.

Aus den Toponymen der einzelnen Kartwelsprachen sind sowohl gemeinsame Kennwörter als auch gemeinsame Bildungselemente zu erkennen, die sich auf georgisch-sanisches oder gemeinkartwelisches chronologisches Niveau zurückführen lassen. Bei der Rekonstruktion kartwelischer Toponyme ergeben sich zudem neue Aspekte durch den Ansatz einer lateralen Reihe in der gemeinkartwelischen Grundsprache, wie sie 1992 vorgeschlagen wurde¹ und Zustimmung gefunden hat².

Auf gemeinkartwelischer Ebene sind folgende Affixe belegbar:

*l'a- [georg. sa-, swan. la-]

georg. sa-rek -i, sa-žel-i, sa-kux-i

swan. la-γam, la-xam

*l'a - a [georg. sa - a, mingr. o - a, swan. la - a]

georg. sa-magar-a, sa-pitaγč-a, sa-bigva-a

mingr. o-ķ ac-a, o-čorčxin-a³

swan. la-gurķ -a

*l'a - ia [georg. sa - ia, mingr. o - ia, swan. la - ia]
 georg. sa-mtred-ia, sa-pras-ia, sa-kasr-ia
 mingr. o-ḡarḡal-ia, o-kvakval-ia
 swan. la-cor-ia

*l'a - is₁ [georg. sa - is, mingr. o - (i)š, swan. la - (i)š]
 georg. sa-cxen-is-i, sa-var-is-i, sa-ḡurtx-is-i
 mingr. o-ḡure-š-i, o-d-iš-i, o-nče-iš-i
 swan. la-ila-š, la-suria-š, la-ḡvarva-š

*-is₁ [georg. -is, mingr. -(i)š, las. -(i)š, swan. -(i)š]
 georg. tbil-is-i, ḡlde-is-i, gor-is-a
 mingr. čḡv-iš-i, bul-iš-i, čune-š-i
 las. ževa-iš-i, čḡan-iš-i, žin-iš-i
 swan. ḡweb-iš, xa-iš, ḡorulda-š

Dagegen lassen sich die folgenden Bildungselemente nur für die spätere Zeit der georgisch-sanischen Einheit erschließen:

*na- [georg. na-, mingr. no-]
 georg. na-darbaz-i, na-gutn-i, na-xid-i
 mingr. no-xor-i, no-čxon-i

*-an [georg. -an, mingr. -on, las. -on]
 georg. vard-ev-an-i, nard-ev-an-i, šanḡ-ev-an-i
 mingr. ḡvimar-on-i, učaš-on-a, luḡ-on-a
 las. skind-on-a, genial-on-i

*-et [georg. -et, mingr. -at, las. -at]
 georg. orb-et-i, ḡb-et-i, van-et-i
 mingr. toḡ-at-i, boboḡv-at-i, cucxv-at-i
 las. ḡvari-at-i, paḡ-at-i, dadiv-at-i

*-ia [georg. -ia, mingr. -ia]
 georg. ḡel-ia, ḡor-ia, ḡacikaḡ-ia
 mingr. toḡa-ia, šḡa-ia, ump-ia⁴

*-it [georg. -it, mingr. -it]
 georg. mol-it-i, zen-it-i, ḡval-it-i
 mingr. kva-it-i, žum-it-i

*l'a - o [georg. sa - o, mingr. o - o]
 georg. sa-kartvel-o, sa-kob-o, sa-čumb-o
 mingr. o-ča-o

*l'a - ur [georg. sa - ur, mingr. o - ur]
 georg. sa-cix-ur-i, sa-laž-ur-i, sa-kanap-ur-a
 mingr. o-čxom-ur-i, o-kim-ur-a, o-ķaland-ur-i

*na - av [georg. na - av, mingr. no - u]
 georg. kve-na-pl-av-i, na-beyl-av-i
 mingr. no- žix-u, no-čķid-u

Ein großer Teil der für das Gemeinkartwelische bzw. das Georgisch-Sanische rekonstruierten Lexik findet sich auch in den Toponymen. Bei manchen Lexemen läßt es sich nicht auf Anhieb sagen, welcher Wurzelvokal ursprünglich vorhanden war. So verhält es sich beispielsweise bei dem Wort für die „Eiche“. Im Mingrelischen lautet der Name der Eiche čqn-i, im Lasischen entspricht ihm regelmäßig čķon-i/mčķon-i/mčon-i. Das Georgische verwendet in der Bedeutung „Eiche“ ein Lehnwort aus nachisch-daghestanischen Sprachen: muxa. Aber A. ČIKOBAVA meinte, der ursprüngliche georgische Name der Eiche habe sich in dem Toponym čqn-et-i erhalten⁵. Diese vokallose Wurzel läßt im Vergleich mit der mingrelischen und den lasischen Formen zwei Ansätze für die georgisch-sanische Grundsprache zu: *čqan- oder *čqon-. Aufgrund des sanischen Vokalismus wäre beides möglich, wengleich der Vokal a im Kartwelischen mit größerer Häufigkeit realisiert war. Doch hier hilft ein in letzter Zeit hiezugestelltes georgisches Toponym, die Vokalfrage eindeutig zugunsten von *a zu klären: Ein Berg bei dem Dorf Acana, Kreis Lančxuti, im gurischen Dialektgebiet trägt den Namen čqan-ar-a (wahrscheinlich aus *čqan-nar-a). Durch die Vokalität dieses georgischen Toponyms ist der Name der Eiche auf georgisch-sanischem Niveau eindeutig festlegbar: *čqan-⁶.

Ähnlich interessantes Material tragen Toponyme zur Rekonstruktion des Lexems „Kornelkirsche“ bei. Der georgische Name ist in zwei Varianten belegt: šind-i und švind-i. Dieser Name ist in Ortsnamen wie šind-nar-i „Kornelkirschwäldchen“ häufig belegt. O. MEMIŠIŠI verglich damit das lasische Toponym škid-on-a⁷, wodurch es möglich wurde, die Wurzel *ši(n)d- für die georgisch-sanische Grundsprache zu rekonstruieren. Interessant ist, daß es auch ein lasisches Toponym skid-on-a gibt⁸, was die Rekonstruktion der Varianten *ši(n)d- und *šwi(n)d- gestattet.

Auf die Hinzuziehung von Toponymen kann bei historisch-vergleichenden Untersuchungen nicht mehr verzichtet werden.

Anmerkungen:

- 1 H. FÄHNRIch, Eine Abweichung von den kartwelischen Sibilantenentsprechungen. In: *Diachronica*, vol. IX, Nr. 1, Amsterdam/Philadelphia 1992, S. 139-144.
- 2 Vgl. u.a. A. MANASTER RAMER, Eine weitere parallele Entwicklung in der Arbeit zur Nostratik und der Kartwelologie? In: *Georgica*, Heft 19, Konstanz 1996, S. 109-113.
- 3 Bei den mingrelischen Formen ist die Zuordnung nicht eindeutig zu klären. Denkbar wäre auch, sie auf *l'a - e zurückzuführen, vgl. georg. sa-tiv-e, sa-boloqe, sa-çabl-e. Gemeinkartwelisches *a ergibt ebenso wie *e in der Position des absoluten Wortauslauts im Mingrelischen den Vokal a.
- 4 Vgl. auch H. FÄHNRIch, Kennzeichen der georgischen und mingrelischen Hydronymie. In: *Revue des études géorgiennes et caucasiennes*, Nr. 3, Paris 1987, S. 21.
- 5 A. ČIKOBAVA, Čanur-megrul-kartuli šedarebiti leksikoni, Tbilisi 1938, S. 128.
- 6 Vgl. auch H. FÄHNRIch, S. SARDSHWELADSE, Etymologisches Wörterbuch der Kartwel-Sprachen, Leiden/New York/Köln 1995, S. 532.
- 7 O. MEMIŠIŠI, Kartuli švind-pužis zanuri šesaťqvisi. In: *axalgazrda mecnier-pilolgota meotxe respublikuri konperencia (tezisebi)*, Tbilisi 1983, S. 49-50).
- 8 I. SIXARULIŽE, Samxret-dasavlet sakartvelos toponimika, Bd. I, Batumi 1958, S. 140.